

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 178 (2012)
Heft: 11

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich

Volksbefragung zur Wehrpflicht

Im Januar des nächsten Jahres (vorgesehen ist der 20. Januar 2013) soll die Bevölkerung entscheiden, ob in Österreich ein Berufsheer geschaffen oder die Wehrpflicht wie bisher beibehalten werden soll. Gemäss bisherigen Hochrechnungen ist das Resultat dieser Abstimmung völlig offen.

Stimmt die Mehrheit der Österreicher für ein Berufs- respektive Freiwilligenheer, so ist gemäss Aussagen von SPÖ-Verteidigungsminister Darabos vorerst eine Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht vorgesehen. Anschliessend soll mit dem raschen Umbau zu einem Berufsheer begonnen werden.

Als Hauptgründe für den Wechsel zu einem Berufsheer werden u. a. angeführt:

- Die heute fehlende Wehrgerechtigkeit und die mangelnde



Volksbefragung über die Wehrpflicht beim österreichischen Bundesheer.

Bild: Bundesheer

de Ausbildungseffizienz: Im Jahre 2010 wurden nur 25 000 von insgesamt 47 000 Pflichtigen einberufen (13 000 machten Zivildienst und 9000 waren untauglich). Von den Einberufenen wurde weniger als ein Drittel einer militärischen Ausbildung zugeführt. Mehr als 60 Prozent der Wehrpflichtigen würden während ihrer

Dienstzeit für so genannte systemerhaltende Funktionen, das heisst für Verwaltungs-, Betreuung- und andere Hilfsaufgaben eingesetzt. Nach der sechsmonatigen Ausbildung verlassen die Wehrpflichtigen das Heer für immer, ohne später militärisch genutzt zu werden.

- Die mangelnde Qualität: Das auf der Wehrpflicht beru-

hende Bundesheer sei heute (so die Kritiker) nur beschränkt zur Landesverteidigung befähigt. Tatsache sei zudem, dass eine professionelle militärische Kooperation mit dem Ausland im Rahmen der EU immer wichtiger werde und dass bereits heute eine österreichische Beteiligung an internationalen Einsätzen oder multinationalen Übungen nur mit den verfügbaren rund 16 000 Berufs- und Zeitsoldaten möglich sei.

Für die Befürworter ist der Katastrophenschutz eines der Hauptargumente für die Beibehaltung der Wehrpflicht. Bei Katastrophen stehe jeweils ein Grossteil der Grundwehrdiener im Einsatz; mit einer kleineren Berufstruppe könne die notwendige Unterstützung bei Katastrophen sowie die Erfüllung subsidiärer Aufgaben nicht mehr gewährleistet werden.

Deutschland

Nicht-letale Wirkmittel bei der Bundeswehr

In den aktuellen Einsatzgebieten der Bundeswehr (Kosovo und Afghanistan) sind Feldjägereinheiten sowie die speziellen NLW-Trupps der Infanteriekräfte mit CRC-Mitteln (Crowd and Riot Control) ausgestattet. Neben der speziellen CRC-Ausrüstung stehen heute folgende nicht-letale Wirkmittel zur Verfügung:

- Impuls-Wasserwerfer (rückentragbar oder montiert auf Fahrzeugen),
- Impuls-Munition für Granatwerfer 40 mm,
- Reizstoffsprüngeräte RSG 4 und RSG 8,
- Munition und Wurfkörper, die CS-Gas enthalten,
- Fahrzeuganhaltemittel X-NET. Nach deren Aktivierung wickelt sich ein über

die Strasse gelegtes Netz um die Vorderreifen respektive -achsen von Fahrzeugen und stoppt diese augenblicklich.

In den vergangenen Jahren konnte die Bundeswehr im Rahmen von Einsätzen gegen gewaltsame Demonstranten im Kosovo erste Erfahrungen mit nicht-letalen Wirkmitteln sammeln. Verwendet wurden da-

bei vor allem Impulspatronen 40 mm im gezielten Einsatz gegen Steinwerfer oder Rädelführer von gewaltbereiten Personengruppen. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, dass künftig noch effektivere und weitreichendere nicht-letale Wirkmittel benötigt werden. Gefordert werden deshalb zusätzliche Mittel mit grösserer Reichweite und zielgenaueren

Einsatzmöglichkeiten. So sollen voraussichtlich kurz- bis langfristig folgende nicht-letale Waffen zur Verfügung stehen:

- Elektroimpuls-Waffe Taser X26,
- Blendwaffe Dazzler, einsetzbar gegen Menschenmengen oder Fahrer von Fahrzeugen,
- Akustische Mittel LRAD (Long Range Acoustic Device),
- Mikrofaserhindernisse und Personenfanganetze.

Geplant wird auch ein NLW-Einsatz mittels Artillerie (Minenwerfer oder Panzerhaubitzen). Die Artilleriegeschosse könnten beispielsweise mit Nebel-/Rauch-/Leucht-/Heul- und Stinkkörpern oder auch Staub- und Elektrobändern zur Lähmung elektronischer Geräte und Systeme eingesetzt werden.



Impulswasserwerfer auf Geländelastwagen «Duro». Bild: Bundeswehr

Deutschland

Bundeswehreinsatz im Innern

Die deutsche Bundeswehr darf künftig bei Einsätzen im Inland auch Waffengewalt anwenden. Mit einer entsprechenden Entscheidung revidierte das Bundesverfassungsgericht Ende August 2012 ein eigenes Urteil aus dem Jahre 2006. Die Verwendung von militärischen Mitteln und Methoden soll allerdings nur bei Geschehnissen «von katastrophischen Dimensionen» legitim sein. Die Streitkräfte kön-

nen somit im Rahmen der Katastrophenhilfe als eine Art Ersatzpolizei herangezogen werden. Dies dürfte insbesondere bei der Abwehr terroristischer Anschläge zutreffen, wo die Polizei nur über ungenügende Mittel verfügt. Weiterhin ausgeschlossen ist jedoch ein Engagement der Bundeswehr gegen Demonstranten.

Der Einsatz der Luftwaffe gegen terroristische Aktivitäten im Luftraum ist grundsätzlich erlaubt, doch sind dabei enge Grenzen gesetzt: So dürfen von Terroristen gekaperte



Seit 20 Jahren wird in Deutschland über den Einsatz der Bundeswehr im Innern gestritten.

Bild: Bundeswehr

Flugzeuge im äussersten Notfall zwar abgeschossen werden, aber nur dann, wenn sich kei-

ne unbeteiligten Passagiere an Bord der Maschine befinden. Im Fall von entführten Flugzeugen dürfen Kampfflugzeuge nur Warnschüsse abgeben, um die Maschinen zur Landung zu zwingen.

Über einen Einsatz der Bundeswehr zur Gefahrenabwehr im Inland muss aber stets die Bundesregierung als Kollegialorgan entscheiden. Die Entscheidung dürfe auch in Eilfällen nicht auf ein einzelnes Regierungsmitglied – etwa den Verteidigungsminister – übertragen werden.

Italien

Neue Kampffahrzeugentwicklungen

Das italienische Konsortium bestehend aus den Fahrzeugherstellern Iveco und Oto Melara hat an der diesjährigen Eurosatory in Paris neue Radfahrzeugtypen vorgestellt. Neben den schon bekannten und teilweise mit der deutschen KMW (Krauss-Maffei Wegmann) zusammen entwickelten Mehrzweckfahrzeuge MPV



Lizenzproduktion des Schützenpanzers «Guarani» von Iveco in Brasilien. Bild: Iveco

(Medium Protected Vehicle) in den Versionen 4x4 und 6x6 wurde eine neue Sanitätsvariante (VTMM) vorgestellt. Die italienische Armee soll bereits zwölf dieser Fahrzeuge bestellt haben. Ausserdem wurde das amphibische Fahrzeug VBTP «Guarani» in der Klasse 17–20 Tonnen gezeigt, von dem Brasilien angeblich etwa 2000 Stück produzieren will. Der 6x6 «Guarani» verfügt über einen fernbedienbaren Waffenturm, der von der israelischen Firma Elbit Systems geliefert wird. Die Schützenpanzer sind luftverlastbar mit den verfügbaren Transportflugzeugen C-130 «Hercules» und C-295 «Casa». Ab 2012 sollen jährlich etwa 100 Fahrzeuge dieses Typs in der brasilianischen Iveco-Niederlassung produziert werden.



Neuentwicklung «Centauro SPG» mit 155 Kanone. Bild: Oto Melara

Zur Erweiterung der Fahrzeugfamilie «Centauro» dient der VBM «Freccia Explorer» 8x8, der mit einem Waffenturm mit 25 oder 30 mm Automatenwaffe ausgestattet ist. Diese Fahrzeugplattform wird neu auch als Träger einer 155-mm-Kanone (Centauro Self Propelled Gun) sowie in der Version VBM Recovery gebaut. Das Unterhaltsfahrzeug

kann mit der Seilwinde bis zu 20 Tonnen ziehen, verfügt über einen Lastenkrane bis neun Tonnen oder kann Fahrzeuge der gleichen Gewichtsklasse abschleppen. Im Fokus aktueller militärischer Transportbedürfnisse steht heute auch die geschützte Fahrzeugfamilie «Iveco Trakker», von der die British Army vorerst 200 Fahrzeuge bestellt hat.

Tschechien

«Gripen» schützen den Luftraum über dem Baltikum

Anfang September 2012 haben tschechische Kampfflugzeuge JAS-39C/D «Gripen» im Rahmen der diesbezüglichen NATO-Mission die Luftraum-

überwachung über dem Baltikum übernommen. Das von Polen übernommene Schutzmandat besteht für die tschechische Luftwaffe bis Ende dieses Jahres. An der Mission beteiligt sind über 60 Soldaten; die Kosten liegen bei rund vier Mio. Euro. Die tschechische

Armee hatte bereits im Jahre 2009 während vierer Monate den Luftraum über den drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen geschützt. Tschechien hatte im Jahre 2005 mit Schweden einen Leasingvertrag über die Nutzung von 14 JAS-39C/D «Gripen» wäh-

rend zehn Jahren abgeschlossen. Gegenwärtig wird über eine Verlängerung des Ende 2014 auslaufenden Leasingvertrages verhandelt.

Aus Kostengründen will das tschechische Verteidigungsministerium zudem acht Trainingsflugzeuge Aero L-159

versteigern. Gemäss offiziellen Angaben soll auch von Privatpersonen ein Interesse am Kauf dieser Flugzeuge bestehen. Der Kauf müsse aber über einen lizenzierten Waffenhändler erfolgen. Der Startpreis liegt bei 1,2 Mio. Euro, einem Sechzehntel der ursprünglichen Beschaffungskosten. Die tschechische Luftwaffe hatte zwischen 2000 und 2003 etwa 70



dieser Flugzeuge beschafft und versucht seit einiger Zeit erfolglos, die aus eigener tschechischer Produktion stammenden Trainingsflugzeuge an andere Armeen zu verkaufen.

Tschechische «Gripen» schützen den Luftraum über dem Baltikum.

Bild: Tschechische Luftwaffe

Europa / Schweiz

Neue Eagle-Fahrzeugfamilie

Anlässlich der Rüstungsausstellung Eurosatory 2012 präsentierte die Firmengruppe General Dynamics European Land Systems, zu der auch die Fahrzeughersteller Mowag Schweiz und Steyr Österreich gehören, die komplette Fahrzeugfamilie der «Eagle Light Tactical Vehicles». Neben dem bekannten «Eagle V» war dies vor allem die Weltpremiere des

neuen «Eagle 6x6» von Mowag, der in sieben unterschiedlichen Versionen geplant ist. Dazu gehören Truppentransporter, Light Recovery Fahrzeug, Sanitätsfahrzeug, Pick-Up-Versionen und ein «Mothership» für AUS (Unmanned Aerial Systems). Zwischen «Eagle» IV und V sowie zwischen «Eagle» 6x6 und «Duro» besteht eine 80 % logistische Gleichheit bei den Verschleiss teilen. Der neue 6x6 kann neben der Besatzung von zwei

Mann bis zu zwölf Soldaten aufnehmen und hat eine Nutzlast von sechs Tonnen. Im Auftrag des KSK (Kommando Spezialkräfte) der Bundeswehr



Vorstellung des «Eagle V» 6x6 anlässlich der Eurosatory 2012.

soll auch ein schweres Aufklärungsfahrzeug entwickelt werden. Vorgestellt wurde auch der «Eagle V», von dem derzeit fünf Versionen geplant sind: neben der Mehrzweckvariante auch ein Beweglicher Arzttrupp (BAT), eine Pick-Up sowie eine Kommandoversion.

Präsentiert wurden die Neuentwicklungen der «Eagle-Kampffahrzeuge» durch Vertreter der General Dynamics European Land Systems, die ihren Hauptsitz in Madrid hat.

USA

Ground Combat Vehicle Program der US Army

Nach dem Scheitern des ambitionierten FCS-Programms (Future Combat System) ist das amerikanische Heer seit bald vier Jahren daran, eine neue Kampffahrzeugfamilie für die künftigen Bedürfnisse zu entwickeln. Obwohl das laufende GCV-Programm (Ground Combat Vehicle) wegen Budgetkürzungen bereits reduziert werden musste, will die US Army diese Entwicklung so rasch als möglich vorantreiben. Das Standardfahrzeug soll eine voll ausgerüstete Infanteriegruppe geschützt gegen möglichst alle Bedrohungen (das heisst gegen Beschuss mit Infanteriewaffen, Minen und IED's) transportieren können und je nach Bedarf in einer Duellsituation oder bei der

Bekämpfung von Terroristen im urbanen Umfeld bestehen können. Priorität hat deshalb neben einer modernen Bewaffnung die Integration neuer Schutzkomponenten, inklusive elektronische und optronische Mittel. Die US Army hat in diesem Zusammenhang folgende taktisch-technische For-

derungen an die neue Kampffahrzeuggeneration aufgestellt: Ausstattung mit elektronisch-optischen IR-Videokameras, akustisches Flugspur-Verfolgungsradar zum Ermitteln des Standortes feindlicher Schützen und Waffenstellungen, elektronische Gegenmassnahmen zum Aufspüren und

Blockieren von ferngezündeten Sprengsätzen (IED's), netzwerkfähige Kommunikationsmittel zum Datenaustausch und neue Bordsprechanlagen zur besseren Verständigung bei Gefechtslärm. Des Weiteren soll die Fahrzeugbesatzung ihre Umgebung in einem Winkel von 360 Grad wahrnehmen und bei Bedarf auch bekämpfen können. Mit der technischen Entwicklung von Prototypen sind unterdessen die Firmen BAE Systems und General Dynamics Land Systems beauftragt worden. Gleichzeitig werden aber auch Technologien von ausländischen Kampffahrzeugen, wie beispielsweise der israelische Truppentransporter «Namer», der deutsche Kampfschützenpanzer «Puma» oder der modernisierte schwedische Schützenpanzer CV-9040 unter die Lupe genommen.



Israelischer Transportpanzer «Namer» bei Testversuchen in den USA.

Bild: US Army

Russland

Neuausrichtung im rüstungstechnischen Bereich

Präsident Putin hat im Sommer 2012 vor der Kommission für Militärtechnik seine Vorstellungen zur Weiterentwicklung der rüstungstechnischen Zusammenarbeit Russlands im internationalen Umfeld dargestellt. Seine Ausführungen dürften im Zusammenhang mit den geplanten und zu Beginn dieses Jahres angekündigten russischen Investitionen im Rüstungsbereich gestanden sein. Demnach sollen bis zum Jahre 2020 rund 20 Trillionen Rubel (rund 600 Mrd. US Dollar) in die Entwicklung und Produktion neuer rüstungstechnischer Mittel

für die russischen Streit- und Sicherheitskräfte investiert werden.

Putin bewertet die aktuelle Situation in der russischen Rüstungsindustrie grundsätzlich als positiv. Immer mehr Firmen und Konsortien würden sich im russischen Rüstungssektor erfolgreich engagieren. Es gelte aber, bürokratische Hemmnisse im Entwicklungs- und Produktionsbereich sowie bei der Kooperation mit dem Ausland zu beseitigen. Gleichzeitig müssten neue Märkte erschlossen und die Wettbewerbsfähigkeit der russischen Produkte verbessert werden. Folgende Faktoren sind nach Auffassung des russischen Präsidenten von wesentlicher Bedeutung:



Diversifikation in den Rüstungsbereichen soll verbessert werden; Luftfahrtindustrie gilt als Vorbild.

Bild: RR mil photos

- Kooperation mit ausländischen, vor allem europäischen Partnern; damit die laufenden Projekte zur Entwicklung und Produktion eigener Systeme optimiert werden können
- Diversifikation der unterschiedlichen Technologiebereiche mit dem Ziel, neben

den heute führenden Sektoren Luftfahrt- und Luftverteidigungsindustrie auch im Bereich Marine und Heer Spitzenprodukte zu entwickeln

• Erneuerung der Rüstungs-kooperation mit Staaten der CSTO (Collective Security Treaty Organisation) sowie Intensivierung der technischen Kooperation und Ausbildungshilfe im Rahmen der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).

Die Ausführungen des russischen Präsidenten, die in den Kernpunkten eine vermehrte Kooperation verlangen, zeigen auch eine gewisse Sorge über die Stagnation und fehlende Innovationsfähigkeit der russischen Rüstungsindustrie auf.

China

Präzisionsmunition für die chinesische Artillerie

Die chinesische Rüstungsindustrie hat in den letzten Monaten erstmals neue gelenkte Raketen für die aus eigener Produktion stammenden schweren Mehrfachraketenwerfer A100 und A200 präsentiert. Bei den auf einem Geländelastwagen basierenden Werfersystemen handelt es sich vermutlich um Nachbauten des russischen Waffensystems «Smerch», die vor einigen Jahren an China exportiert wurden. Die Werfersysteme A100 und A200 werden heute durch die China National Precision Machinery Corporation zum Verkauf angeboten. Erste Systeme sind unterdessen auch an die pakistanische Armee ausgeliefert worden.

Von Interesse sind vor allem die neuen gelenkten 300-mm-Raketen, von denen unterschiedliche Typen bestehen und die über eine INS/GPS-Lenkung verfügen (INS – Inertial Navigation System).



Gelenkte Raketen für den Mehrfachraketenwerfer A200.

Bild: Chinese PMIEC

Die Raketen sind etwa 7,2 m lang und verfügen über einen Gefechtskopf von 800 bis 850 kg. Die Raketen des Werfersystems A100 haben je nach Gefechtskopftyp eine Reichweite von 40 bis 100 km. Gemäss der staatlichen chinesischen Exportagentur «Aerospace Long March International Trade Company» sollen die Raketen des Werfers A200 sogar eine maximale Reichweite von bis zu 200 km erreichen. Die Zielgenauigkeit, respekti-

ve der CEP (Circular Error Probable) soll auf die Maximaldistanz lediglich etwa 30 bis 50 m betragen. Für die gelenkten Raketen sollen sieben unterschiedliche Gefechtskopftypen zur Verfügung stehen; darunter auch ein leistungsfähiger thermobarischer Gefechtskopf.

Gemäss Medienberichten haben die chinesischen Streitkräfte in diesem Jahr anlässlich einer Waffendemonstration auch erstmals intelligente

Artilleriemunition (Terminal Sensing Ammunition) eingesetzt. Dabei handelt es sich um intelligente Suchzündermunition, vermutlich vom Kaliber 152 mm für Artilleriegeschütze, sowie Raketen 300 mm für Mehrfachraketenwerfer. Die integrierte Sub-Munition, respektive Tochtergeschosse, werden im Zielgebiet auf rund 300 m Höhe ausgestossen und schweben mittels Fallschirm zu Boden, wobei sie mit Hilfe der vorhandenen IR-Sensorik gegnerische Ziele (meist Kampffahrzeuge) selbständig bekämpfen können. Möglicherweise finden bereits Versuche mit Tochtergeschossen statt, die über eine Multimodesensorik verfügen. Die Technologie dieser intelligenten chinesischen Munitionsentwicklungen dürfte auf entsprechenden russischen Entwicklungen basieren, die bereits Ende der 90er Jahre auf dem internationalen Rüstungsmarkt angeboten wurden.

*Hans-Peter Gubler,
Redaktor ASMZ*